

und hoffte schon auf keinen Erfolg mehr, weil die Sache sich so in die Länge zog, als ich gegen 3 Uhr nachmittags bei sehr warmem Wetter und strahlender Sonne eine Menge von Schmetterlingen gewahrte, die in der Fensteröffnung meines Laboratoriums herumwirbelten. Es sind die verliebten Eichenspinnermännchen, die der Schönen einen Besuch machen. Von weitem sehe ich manche über Mauern und über Cypressenwände herbeifliegen, sie kamen von allen Seiten, aber ihrer wurden jetzt immer weniger. Ich habe aber »den Beginn der Zusammenkunft verpasst« und gegenwärtig sind die Eingeladenen ziemlich vollzählig beisammen. Wir wollen nun nach oben gehen. Diesmal sehe ich das überraschende Schauspiel, mit dem mich zuerst das grosse Nachtpfauenaugen bekannt gemacht hatte, in vollem Tageslicht wieder, so dass mir keine Einzelheit verloren geht. In dem Zimmer fliegt eine Wolke von Männchen herum, die ich auf etwa 60 Stück schätze. Verschiedene fliegen, nachdem sie die Drahtglocke einigemal umkreist haben, nach dem offenen Fenster, kommen aber sofort zurück und wiederholen ihre Bewegungen. Die eifrigsten setzen sich auf die Glocke, stossen einander herum und suchen sich auf den günstigsten Platz zu drängen. Auf der anderen Seite der Barriere wartet die Gefangene ruhig, wobei ihr dicker Hinterleib an der Drahtglocke herabhängt. Aber die Sonne sinkt, die Temperatur wird etwas kühler und zugleich kühlt sich auch die Hitze der Schmetterlinge ab. Viele fliegen hinaus, um nicht wiederzukehren, andere wählen sich einen Platz für die morgige Sitzung; sie setzen sich an dem Gestell des geschlossenen Fensters fest, wie es auch die Nachtpfauenaugen taten. Das Fest ist hier heute zu Ende; es wird sicherlich morgen wieder aufgenommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Drei Fälle von Gynandromorphismus bei *Gonepteryx rhamni* L.

Von Oskar Schultz, Hertwigswaldau, Kr. Sagan.

In folgendem gebe ich die Beschreibung von drei bisher unbeschriebenen gynandromorphen Exemplaren von *Gonepteryx rhamni* L., welche sämtlich im Jahre 1907 erbeutet bzw. gezogen wurden.

I.

Oberseite. Rechter Vorderflügel: In der Hauptsache weisslich, weiblich gefärbt, mit einigen gelben, also männlich gefärbten Streifen und Fleckchen.

Rechter Hinterflügel: Die männlichen und weiblichen Färbungscharaktere gemischt, so dass sich die beiden Geschlechter die Wage halten.

Linker Vorderflügel: Gelb (♂) gefärbt mit nur einem weisslichen, weiblichen Streifen. Die braunen Saumpunkte weit schwächer ausgeprägt als rechts.

des Anflugs der quercus ♂♂ hatte seinen Grund in der Seltenheit resp. in der Entfernung der Flugstelle, da die ♂♂ fast nur im Walde und seiner Umgebung fliegen. Fabre's Angabe, dass die ♂♂ von allen Himmelsrichtungen gleichzeitig gekommen sind, beruht daher wohl auf Täuschung. Der Züchter von Faltern weiss, dass dieselben nach dem Schlüpfen einen Reinigungssaft, das sogenannte Mutterpech, abscheiden. Je nach der Gattung erfolgt dies schon beim Schlüpfen und bleibt in der Puppenhöhle zurück, oder die Entleerung erfolgt bei der ersten Störung des Falters, oft erst im Tötungsglase. Bei meiner erwähnten Kreuzungs-Zucht habe ich beobachtet, dass ein Hybride ♀ nach vollzogener Copula, als ich es töten wollte, erst die Flüssigkeit ausspritzte. Daraus geht wohl hervor, dass die ♀ keine Ruhe zur Ausbildung und Vorbereitung der Geschlechtsorgane bedürfen, der weibliche Falter also nach dem Schlüpfen vollständig zeugungsfähig ist und zu seiner Hochzeitsfeier keine 3—4 Tage der Ruhe bedarf. Hier steht Theorie und Praxis im Widerspruch.

Der Mittelfleck viel intensiver rotgelb als auf dem rechten Vorderflügel. Der Schnitt ist bei den Vorderflügeln verschieden, den vorherrschenden Geschlechtern entsprechend.

Linker Hinterflügel: Weisslich (♀) mit wenig dunkelgelben Spuren männlicher Färbung.

Unterseite: Verteilung der Geschlechtscharaktere ähnlich; nur zeigt hier der rechte Vorderflügel mehr männliche Färbung.

Die Färbungsunterschiede der Flügel sind sehr auffallend, da die männliche Färbung ein gesättigtes Gelb und die weibliche Färbung sehr blass ist.

Der Leib mit gelber Behaarung; die äusseren Genitalorgane rein männlich.

Dieses gynandromorphe Exemplar wurde von Herrn A. Kricheldorf aus einer 1907 bei Eichwalde (bei Berlin) gefundenen Raupe erzogen und befindet sich im Besitze des Herrn Karl Frings in Bonn a. Rh.

II.

Rechter Vorderflügel: Oberseits das ganze Vorderrandsfeld bis Rippe 4 weisslich (weiblich) gefärbt, während der übrige Teil des Flügels gelblich (♂) gefärbt ist. Die geschlechtlichen Färbungsdifferenzen halten sich hier die Wage.

Unterseits zeigt sich auf diesem Flügel das weissliche Vorderrandsfeld in gleicher Ausdehnung wie oben; ausserdem ist aber auch Zelle 1a und 1b weiss bestäubt, so dass hier die Färbung des Weibchens prävaliert.

Rechter Hinterflügel: Am Vorderrand ein breiter gelber Streifen (♂), welcher in Zelle 8 und 7 hervortritt, während unterseits derselbe sich nur in Zelle 8 findet. Alles übrige weisslich (♀) gefärbt.

Linker Vorderflügel: Vorderrandsfeld von der Wurzel bis zur Spitze bis Rippe 8 weisslich (♀) gefärbt, ausserdem in Zelle 4 und 5 ein breiterer Fleck gleicher Färbung, welcher vom Saum bis zur Mitte des Flügels reicht; schliesslich auch in Zelle 1a ein schmaler Streifen von weisslicher Färbung. Das übrige Flügel-feld von der Farbe des Männchens. Auf diesem Flügel halten sich männliche und weibliche Färbung etwa die Wage.

Unterseits ist auf diesem Flügel die Verteilung der weiblichen Färbung nicht so ausgedehnt wie oberseits; das weissliche Costalfeld findet sich auch hier in gleicher Breite wie oben, aber der Fleck in Zelle 4 und 5 tritt unterseits nur als schmaler weisser Strich auf und die weisse Bestäubung in Zelle 1a ist unterseits völlig geschwunden. Es prävaliert hier die Farbe des männlichen Geschlechts.

Linker Hinterflügel: Nur am Vorderrand ein breiter weisslicher Streifen (in Zelle 8), welcher unterseits sich auch noch in Zelle 7 findet. Alles übrige gelb (♂) gefärbt.

Männliche und weibliche Färbung sind dennoch bei diesem Exemplar in gleichem Grade entwickelt, wenn auch in verschiedener Verteilung auf die einzelnen Partien der Flügelflächen. Das gilt sowohl hinsichtlich der beiden Vorderflügel, wie der beiden Hinterflügel, sowohl hinsichtlich der Ober- wie auch hinsichtlich der Unterseite. Was auf dem Flügel der einen Seite an Färbung des männlichen Geschlechts hinter der Färbung des weiblichen Geschlechts zurücksteht, das ist auf dem entsprechenden Flügel der anderen Seite entsprechend stärker entwickelt und umgekehrt.

Fühler und Leib männlich; letzterer gelblich behaart, mit männlichen Genitalien.

Im Juli 1907 bei Kirchheim von Herrn O. Müller gefangen.

III.

Linker Vorderflügel: Mit breitem weisslichem, weiblich gefärbtem Costalfelde, welches bis Rippe 6 reicht; jedoch findet sich hart am Vorderrande von der Wurzel bis zur Mitte des Flügels reichend ein schmaler, einmal unterbrochener Streifen gelber männlicher Färbung; der übrige Teil des Flügels, von Rippe 6 an bis zum Hinterrande, von gelber männlicher Färbung.

Rechter Vorderflügel: Fast ganz gelb (♂) gefärbt. Nur im Apex dieses Flügels ist der zwischen Rippe 8 und 10 liegende Teil des Aussenrandes weisslich (♀) gefärbt.

Während auf beiden Vorderflügeln die männliche Färbung überwiegt, ist auf den Hinterflügeln das Umgekehrte der Fall. Auf den Hinterflügeln prävaliert die Färbung des Weibchens.

Linker Hinterflügel: Weiblich gefärbt, indessen zwischen Rippe 1b und 3 männliche gelbe Färbung im Wurzel- und Mittelfelde; ferner ein schmaler gelber Streifen, von der Wurzel bis zum roten Mittelpunkt reichend, und zwei kleine gelbe Flecken hart am Saume in Zelle 5 und 7.

Rechter Hinterflügel: Vorwiegend weiblich gefärbt; jedoch ein breiter Streifen gelber Färbung, welcher sich unterhalb des roten Mittelpunktes von der Wurzel bis fast an den Aussenrandzipfel zieht. Ausserdem ist Zelle 2 ganz und Zelle 1c in der oberen Hälfte im Wurzel- und Mittelfelde dieses Flügels gelb gefärbt.

Die Unterseite entspricht der Oberseite hinsichtlich der Farbenverteilung beider Geschlechter mit der einzigen Ausnahme, dass beim linken Vorderflügel auf der Unterseite das Gelb ganz verloschen ist.

Der Leib zeigt nicht gelbliche, sondern weissliche Färbung und Behaarung; auch die Genitalorgane sind entschieden weiblich.

Dies gynandromorphe Exemplar wurde Ende Juli 1907 von Herrn Pastor Pfitzner bei Sprottau gefangen und befindet sich in dessen Sammlung.

Ueber einige seltene *Erebia*-Formen.

Von Oskar Schultz.

1. *Erebia ceto* Hb. ab. (n.) *leto* Schultz.

Unterscheidet sich von der Hauptform dadurch, dass die rostfarbenen Flecken, welche in typischer Form und Grösse ausgeprägt sind, keine schwarzen Punkte oder Augenflecke aufweisen.

Aus den Alpen.

Er. ceto Hb. ab. leto m.: maculis impunctatis.

2. *Erebia medusa* F. ab. *pherusa* Schultz.

Hinterflügel oberseits mit nur einem kleinen rotgelben Fleck in der Mitte der Hinterflügel (nahe dem Aussenrande), welcher in seiner Mitte einen schwarzen Punkt trägt. Hierdurch unterscheidet sich die vorliegende Abart, welche ab. pherusa heissen möge, von allen benannten Formen von medusa F., auch von der ab. procopiani Hormuzaki, welche kleiner ist und auf der Hinterflügeloberseite drei rotgelbe Punkte in Zelle 2, 3 und 4 zeigt.

Der rotgelbe Fleck der Hinterflügel markiert sich auch auf der Unterseite und findet sich daselbst noch, dem Analwinkel genähert, ein weiterer, kleiner, rostgelber, nicht schwarzgekernter Fleck.

Die Vorderflügel zeigen rotgelbe Flecke, in denen zwei kleine schwarze, schwach weissgekernte Augen stehen.

Grösse wie typische medusa F.

Koll. Pilz-Heinrichau. Aus Schlesien.

3. *Erebia medusa* F. ab. (n.) *astigmatica* Schultz.

Ganz ohne Augenflecke.

Vorderflügel oberseits mit zwei rotbraunen (auch unterseits sichtbaren) Fleckchen, welche sich von der übrigen schwarzbraunen Fläche deutlich abheben. Diesen Flecken fehlen schwarze Punkte oder pupillierte Augenflecke völlig. Nur bei nicht extrem entwickelten Exemplaren dieser Abart treten in den rotbraunen Fleckchen oberseits zwei winzige, kaum sichtbare Pünktchen auf, welche unterseits schwach weissgekernt erscheinen.

Hinterflügel oberseits einfarbig, schwarzbraun, ohne hellere Flecke, ohne Punkte, ohne Ocellen; unterseits an Färbung der Hauptform gleichend, jedoch nur mit je einem helleren Fleckchen in der Mitte, nahe dem Aussenrande und einem solchen, nahe dem Analwinkel.

Koll. Pilz-Heinrichau. Aus Schlesien.

Er. medusa F. ab. astigmatica m.: al. ant. maculis rufis non punctatis nec ocellatis, al. post. unicolor.

4. *Erebia evias* God. ab. (n.) *depupillata* Schultz.

Bei einem mir vorliegenden Männchen dieser Art (Wallis) fehlen die bei der Hauptform stark ausgeprägten, weissen Pupillen in den Augenflecken der Vorder- und Hinterflügel ober- wie unterseits völlig; statt der gekernten Ocellen finden sich nur schwarze, im Apicalteil der Vorderflügel sehr gross entwickelte Flecke.

Wir mir scheint eine sehr selten auftretende Form.

Er. evias God. ab. depupillata m.: ocellis non pupillatis.

5. *Erebia pronoe* Esp. *pithonides* Schultz nov. subsp.

Kleiner als die typische Unterart. Oberseits anstatt der gekernten Augen nur kleine schwarze Punkte in der rostroten Binde; das ♀ mit nur zwei kleinen Augen in Zelle 4 und 5 der Vorderflügel. Im übrigen mit der typischen Form übereinstimmend. Aus Kärnten (cf. VI. Jahresbericht des Wien. ent. Vereins 1895 p. 46; X. Jahresbericht des Wien. ent. Ver. 1899 p. 36).

Ich schlage für diese Form die Bezeichnung pithonides vor. Sie unterscheidet sich von pronoe durch ihre geringere Grösse, welche sie mit der ab. pitho Hb. teilt, sowie durch die ungekernten Augenpunkte, welche (meist) in geringerer Zahl (1—2) auftreten; von der ab. pitho Hb. unterscheidet sie sich durch die vollkommen erhaltene, wie bei der typischen Form gestaltete rostrote Binde, welche bei der ab. pitho Hb. mehr oder minder verschwommen auftritt (Staud.-Kat. ed. III: obscurior, fasciis rufis subnullis).

6. *Erebia pronoe* Esp. ab. (n.) *depuncta* Schultz.

Augenflecke oder schwarze Punkte fehlen in der rostroten Binde. Diese Form mit fehlenden Ocellen ist auch in dem Jahresbericht VI des Wiener entom. Vereins 1895 p. 46 erwähnt. (Aus Kärnten.)

Ich bezeichne diese ocellenlose Form als ab. depuncta.

Er. pronoe Esp. ab. depuncta: absque ocellis (fascia alarum impunctata).

7. *Erebia goante* Esp. ab. (n.) *jolanthe* Schultz.

Wie es scheint, treten bei beiden Geschlechtern dieser Art nur sehr selten Exemplare auf, welche oberseits die Ocellen der Hinterflügelbinde ohne weissen Kern zeigen.

In meiner Sammlung. — Aus dem Engadin.

Er. goante Esp. ab. jolanthe m.: al. post. ocellis non pupillatis.

8. *Erebia ligea* L. ab. *subcaeca* Schultz.

Die Vorderflügel ober- und unterseits wie bei der Hauptform ligea L. Von dieser und den bisher be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Oskar Otto Karl Hugo

Artikel/Article: [Drei Fälle von Gynandromorphismus bei Gonepteryx rhamni L. 3-4](#)